

Schriftleitung:
 Raathausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).
 Erscheinung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Abonnenten werden nicht
 zurückgegeben, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Entbindungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Verrechnung der billigt fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postparcassen-Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Raathausgasse Nr. 3
 (Sommer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . N. 1.60
 Halbjährig . . . N. 3.20
 Ganzjährig . . . N. 6.40
 Für K. L. mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . N. —.55
 Vierteljährig . . . N. 1.50
 Halbjährig . . . N. 3.—
 Ganzjährig . . . N. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 19.

Gisi, Donnerstag, 7. März 1901.

26. Jahrgang.

„Nicht gerne nehme ich das Anerbieten an, welches Sie mir machen, Ihre Ansichten, über die Mittel mir mitzutheilen, um das allgemeine Wohl Deutschlands zu erzielen, unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes, das ich gerne so nenne, weil ich es liebe und stolz darauf bin, ein Deutscher zu sein.“
 Kaiser Josef II.

Der gebändigte tschechische Löwe.

Die tschechische Obstruction, durch welche nun fast einen Monat lang jede wirkliche Arbeit im Parlamente niedergehalten wurde, läßt sich nicht nach. Wenn es nun auch eine altbekannte Thatsache ist, daß die Slaven von den österreichischen Regierungen für schlechte wie für gute Ausführung gleich glänzend honorirt werden, so glauben wir, daß im gegenwärtigen Falle doch nicht so sehr ein blindes Lob, als das wohlverstandene Interesse des eigenen Vorteils die tschechischen Radaumacher zur Maison bringt.

Nach zahllosen Anfragen und Verhandlungen ist es nunmehr gelungen, eine Form für die Umstellung der Tagesordnung zu finden, welche eine Beratung der Staatsnotwendigkeiten und der wirtschaftlichen Vorlagen ermöglicht. Die Tagesordnung wird in folgender Weise festgestellt:
 1. Recruten-, 2. Brantweinsteuer- und 3. Investitions-Vorlage. Die Schwierigkeit der Situation lag in der Stellung der Deutschen Volkspartei, deren Kärntner und Salzburger Mitglieder mit Rücksicht auf die Tauern- und Karawankenbahn unbedingt auf den Junction zwischen der Investitions- und der Brantweinsteuer-Vorlage verharren, während die Regierung erklärte, auf ein solches Junction nicht eingehen zu können. Im

Laufe der Verhandlungen ließ die Regierung erklären, daß ihr dadurch eine Handhabe geboten sei, den Wünschen der Deutschen nachzukommen, daß sie die Brantweinsteuer-Vorlage nicht der Sanction unterbreite, wenn die Tschechen der Beratung der Investitions-Vorlage Schwierigkeiten bereiten.

Es ist nun bezeichnend, daß die Tschechen — ganz abgesehen davon, daß sie auch ganz gerne einige Investitionen in der Tasche nachhause bringen wollen — gerade bezüglich der Investitions-Vorlage gezwungen sind, mit Rücksicht auf ihre Beziehungen nicht nur zu den Polen, sondern auch zu den Südslaven keine Schwierigkeiten zu machen.

Als noch Kiofac und seine Leute vor wenigen Tagen die Herren des Parlamentes waren und dies nur unter der Patronanz des Tschechenclubs sein konnten, da wurden in den slovenischen Blättern Stimmen laut, welche den Tschechen die Ermöglichung sachlicher Arbeit nahelegten.

Im „Slovenec“ schrieb ein clericaler Abgeordneter ganz unverblümt, daß die „tschechische Taktik auch in den Kreisen der Rechten Unwillen erzeuge“.

„Narod“ sprach sich nicht nur serviler, sondern auch viel deutlicher aus; da hieß es an leitender Stelle:

„Wir wollen den Tschechen nichts vorwerfen, gilt doch für uns noch immer als politisches Dogma, daß wir mit den Tschechen stehen und fallen. Es ist daher nur eine ergebene Bitte, daß sich die Tschechen zeitweise auch an uns im slavischen Süden erinnern mögen, die wir in einer Lage sind, daß wir nicht leben und nicht sterben können. Ohne Investition dürfen wir fast nicht

nachhause kommen — deshalb bitten und seufzen wir!“

O Ironie des Schicksals! Die armen, von den Deutschen so furchtbar unterdrückten Windischen seufzen darüber, daß ihre Brüder, die Tschechen, die verhassten Deutschen daran hindern, den Windischen Investitionen zu bewilligen. Und ohne Investition in der Tasche wagen es die Tauscher und Berks gar nicht, nachhause zu kommen.

Doch schweige du Schmerz! Die Tschechen geben ja nach und in der Dienstagssitzung, in welcher der deutsch-nationale Malik den frechen Kiofacianer Fressl durch einen strammen Schilling beruhigte, mußte sich der arme „Prügelknabe“ gar noch vor den Tschechen gefallen lassen, daß sie ihn, den im Stiche gelassenen, auch noch als „Schande des tschechischen Volkes“ beschimpften.

Das Wunder ist geschehen: Das Parlament ist arbeitsfähig und hat mit der Beratung über das Recrutencontingent begonnen.

Wenn Körber das geringste Verständnis für die Lage hat, so muß er einsehen, daß jede slavische Obstruction nicht nur an dem Mangel innerer Wahrheit zugrunde gehen muß, sondern in erster Linie an den politischen Bedürfnissen, am politischen Hunger der Slaven von Podwoloczyska bis nach Cattaro. Denn der Slave ist nicht zum Kämpfen, sondern zum Betteln geboren.

Anträge des Abgeordneten Dr. Pommer.

Im Nachstehenden geben wir eine Zusammenstellung jener Anträge, welche unser Reichsrathsabgeordneter Herr Dr. Pommer eingebracht hat:
 VIII.

In Erwägung, daß nicht zum mindesten die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Ge-

zwecke als zu eng erweist. Also: das Kennzeichen der Parterwohnung ist eine ewig ziehende Mietspartei.

Wieder einmal steht die Wohnung drüben leer, weil ihre Bewohner die oben beschriebenen Wandlungen durchgemacht hatten.

Die sengende Julisonne warf ihr grelles Licht auf die Häuserreihe gegenüber.

Froh, nicht hinaus zu brauchen, saß ich lesend an meinem Fensterplatz, als ich durch den „Spion“ ein junges Pärchen die Straße herabkommen sah.

Ihre Blicke glitten prüfend an den Häuserreihen zu beiden Seiten der Straße hinauf. — Meine Diagnose war bald gestellt: ein Brautpaar, das bald heiraten wollte, und nun auf der Wohnungssuche war.

Ich folgte mit unwillkürlichem Interesse ihren Bewegungen. Ob sie vor meinem „Gegenüber“ stehen bleiben würden? Nein, sie giengen daran vorüber. Schade es war so ein nettes Paar.

Aber siehe da, sie kehren wieder um und nun verlief alles programmäßig wie oben beschrieben. Drei Tage darauf wurde das bekannte Schild: „Wohnung zu vermieten“ entfernt.

Ich sah die jungen Leute jetzt täglich in das Haus gegenüber eintreten, wo sie die ankommenden Möbel in Empfang nahmen und an ihren Platz stellten.

Häufig war ich stiller Zeuge, wie er sie in seine Arme zog und innig küßte; sie strebte dann energisch loszukommen und wenn es ihr glücklich gelungen war, drohte sie ihm wohl ernsthaft ermahmend mit dem Zeigefinger. Das Resultat dieses Erziehungsversuchs war in der Regel eine zweite Umarmung. Bald darauf traten sie Arm in Arm aus der Hausthür und meine Blicke folgten ihnen,

Curort Rohitsch-Sauerbrunn.

H. Damofsky.

Die Bächlein von den Bergen springen,
 Die Lerchen wirbeln hoch vor Luft,
 Wer wollte nicht mit ihnen singen,
 Aus voller Kehle und frischer Brust.

! Kalt und frohig zog der Winter ins Land. Spannung hoch deckte er Flur und Au mit weißer Silberhülle. Das Bächlein, das heimlich murmelnd uns Geheimnis um Geheimnis vertraut, zieht still nun dahin, gedeckt durch kristallinen Eises Last. Waldvögellein schweigt, des Waldes Thiere bitten. Des guten Menschen Brust zeigt nun Barmherzigkeit. — Höher wölbt sich der Sonne Bahn — die Nachtzeit weicht dem Lichte. Wärme belebt und schafft wieder, macht schwinden des Winters Gefahr. Schon sieht man an schneeigem Rande des Frühlings Boten ersprießen. Schneeglöcklein läutet den Lenz: uns ein, den Primeln und Nießwurz begrüßen. Ein herrlich Bild! Die Wasser glitzern, das Bächlein rauscht, es bringt Grüße ins Thal von dier Höh'. Und wie nun der Märzwind über Eis und Schnee segt, uns freie und grünende Plätze schafft, da tritt auch der Mensch in sein Arbeitsgebiet. — Viel fleißige Hände regen sich, um Baum und Strauch auf all' den weiten Plätzen fein säuberlich zu richten. Der Blumen Beete werden geformt und neu bepflanzt, zur Bier des Oer's und Augenweide der zahlreichen Curbedürftigen. Ja Sauerbrunn! Du Juwel in Steiermarks Herzogsgrotte! Gebettet in einem lieblichen Thale, umrahmt von mit Buchen und Föhren bewaldeten Hügelnein liegst du da wie ein nettes Schmuckkästchen — beneidenswert durch deine Vorzüge vor vielen anderen Orten.

Der ferne Wortsch (980 m) entsendet von seinem Südrange die hilbringenden Wasseradern. Abertausende Schwerleidende gesunden hier. Zerstreuende und erfrischende Spaziergänge auf sorgsam gepflegten Waldwegen sind ein entschiedener Vortheil vor vielen andern Curorten. Luft- und Temperaturverhältnisse sind auch für Erholungsbedürftige besonders anempfehlenswert. Die Sauerbrunner Küche erfreut sich eines vorzüglichen Rufes.

So sind nun alle Bedingungen für einen modernen Curort geboten und die Direction kommt in freundlichster Weise jedermann entgegen. Doch ein stiller Wunsch wird wohl jedem Sauerbrunner am Herzen liegen, und der ist, daß der liebe Curort auch wieder wie in früheren Jahren sich eines regen Besuches erfreuen möge und daß all die Heilsuchenden befriedigt heimkehren und den Curort in dankbarer Erinnerung behalten mögen.

Mein Gegenüber.

Skizze nach holländischem Original von Martha Sommer.

Ich bin Junggeselle und bewohne zwei „möblierte Zimmer“ in einer neuen Straße, deren nach der Schablone gebauten Häuser sich zu beiden Seiten in endloser Reihe hinziehen.

Mein „Gegenüber“ zeigt denn auch genau dasselbe Gesicht, wie seine Nachbarn rings umher. Das Parterre, bestehend aus zwei Zimmerchen, nebst Veranda und Souterrain mit Küche, Wirtschaftsräumen und Mädchenkammer, zu mieten für 300 Francs pro anno, darüber ein Stockwerk mit etwas zahlreicheren Localitäten und deshalb mit 400 Francs Miete angelegt. Die Parterrewohnungen gewähren jung verheirateten Leuten einen traulichen Unterschlupf, der sich jedoch schon bei einigem Familien-

werbestände auf die Schwierigkeiten der Einbringung der gewerblichen Forderungen bei den Consumenten zurückzuführen sind;

in Erwägung, daß durch die Langfristigkeit dieser Forderungen die Verzugszinsen verloren gehen und daher anderweitig hierfür Ersatz geschafft werden muß;

in Erwägung, daß diese Langfristigkeit oft den theilweisen oder auch gänzlichen Verlust solcher Forderungen im Gefolge hat;

in Erwägung, daß eine plötzliche Eintreibung durch einen Gewerbetreibenden den Verlust der Kundschaft zur Folge hat und überhaupt die Concurrenz sich in Gewährnung von Zahlungsfristen und Raten zu überbieten sucht;

in Erwägung, daß hierin nur im Wege der Gesetzgebung Wandel geschaffen werden kann, wird beantragt:

Das hohe Haus wolle beschließen:

„Die hohe Regierung sei aufzufordern, einen Gesetzentwurf zum Schutze der gewerblichen Forderungen einzubringen, wodurch den Missständen in der Herstellung der gewerblichen Forderungen nach Möglichkeit begegnet wird, und soll hiedurch die Fälligkeit der Forderungen und der Beginn der Verzugszinsen geregelt, allenfalls ein gesetzliches Pfandrecht auf den gelieferten Gegenstand geschaffen und auch eine Verjährungsfrist bei Nichtgeltendmachung festgesetzt werden.“

Der Antrag ist dem zu wählenden Gewerbeausschusse zuzuweisen.

IX.

Die dormalen bestehende Gewerbegesetzgebung, sowie deren Handhabung durch die Behörden entsprechen in keiner Beziehung den Anforderungen der Handels- und Gewerbetreibenden, und auch die letzten Abänderungen einzelner Bestimmungen der Gewerbeordnung sind nicht geeignet, eine gründliche Besserung der gewerblichen Verhältnisse herbeizuführen. Eine durchgreifende Reform ist dringend notwendig, wenn der selbständige Gewerbebetrieb nicht noch weiter empfindliche Schädigung erleiden soll.

Insbondere ist der Befähigungsnachweis weiter auszubehnen, strenge durchzuführen und auch auf das Schank- und Handelsgewerbe zu übertragen; die Uebelstände des „Siggelens“ und Pfuschwesens sind zu beseitigen. Den Genossenschaften sind gegenüber ihren zahlreichen Verpflichtungen bestimmte Rechte und Befugnisse zu verleihen, welche erst in der Gegenwart, dem Genossenschaftswesen Wert und Inhalt für den Gewerbebestand zu verschaffen; es sind soweit immer möglich Fachgenossenschaften zu bilden, diese zu obligatorischen Genossenschaftsverbänden zu vereinen, und diesen Verbänden solche Rechte einzuräumen, welche heute theils den Gewerbebehörden, theils den Handelskammern zustehen. Gemeinsame genossenschaftliche Einrichtungen (zum Beispiel Verkaufshallen, Rohstofflager, Kraftbetriebe, Creditvereinigungen u. dgl. m.) sind thunlichst zu fördern; dies gilt auch für genossenschaftliche Lieferungen für staatliche Zwecke, namentlich Heereslieferungen. Die gewerbliche Strafhausarbeit ist durchwegs auf den eigenen

solange ich sie im „Spion“ (Fensterpiegel) entdecken konnte.

Meine Wirtin hatte mir mitgeteilt, daß das Pärchen zum 1. September einziehen wollte, Mitte August sollte die Hochzeit sein. Er war der Sohn von Herrn Soundso, der früher da und da gewohnt hatte und plötzlich auf und davon gegangen war, die Tochter von dem und dem Mann, mit dem auch schon mal was passiert sein sollte. Das mußte sie mir ungefähr von jedem neuen Nachbar zu erzählen. Und wenn sie über die Eltern durchaus nichts Nachtheiliges in Erfahrung bringen konnte, so mußte das junge Paar selbst herhalten.

Dieses Paar sollte sich nach ihrer Aussage „ganz gut sehen“, sie konnte deshalb gar nicht begreifen — meine Wirtin konnte nämlich stets irgend etwas nicht begreifen — warum sie die billige Wohnung gemietet hatten, na, und mit der Einrichtung sollte es auch nicht weit her sein.

Ich hatte einmal einen indiscreten Blick in das künftige Heim der jungen Leute geworfen und die Einrichtung ganz besonders geschmackvoll und gediegen, wenn auch nicht gerade luxuriös gefunden. Ich war denn auch zu dem Schluß gekommen, daß die wohl nicht nötig gehabt haben mochten, sich einzuschränken, hatte aber mir gedacht: verständliche junge Leute, die einfach anfangen.

Eines schönen Abends sah ich das junge Paar in Begleitung eines alten Mannes die Straße herabkommen, der sich schwer auf den Arm des Mädchens stützte. Langsam, Schritt für Schritt, kamen sie heran.

Vermuthlich sein Vater, dachte ich.

Auf der Hausdielle stand ein bequemer Stuhl für den alten Mann bereit, auf den er sich er-

bedarf der Strafanstalten zu beschränken. Bei der Regelung der Krankenversicherung, sowie der Einführung einer Altersversicherung ist auf die Forderungen der Gewerbetreibenden bezüglich der Meister-, Kranken- und Hilfscassen, sowie der Altersversorgung die weitgehendste Rücksicht zu nehmen.

Demnach wird die k. k. Regierung aufgefordert, mit Berücksichtigung der Beschlüsse der Gewerbecongresse, insbesondere des im December 1896 in Linz abgehaltenen, eine Vorlage, betreffend die Abänderung der gegenwärtigen Gewerbegesetzgebung, zu unterbreiten, in welcher die oben angeführten Grundsätze und Forderungen zum Ausdruck gelangen.

X.

Bedenklich vermehren sich die Fälle, daß Gewerbetreibende, welche Arbeiten bei Neubauten übernehmen, in schwindelhafter Weise um die von diesen Arbeiten ausstehenden Beträge gebracht werden.

Es bilden sich nämlich ganze Consortien, welche sich mit speculativem Bau von Häusern befassen, jedes noch im Rohzustande befindliche Stockwerk verpfänden und sodann ihre Zahlungsunfähigkeit erklären. Der Bau wird dann von einem Mitgliede dieses Schwindelconsortiums im Licitationswege erstanden und der Bau- u. gewerbetreibende ist um die Frucht seines Fleißes gebracht, in vielen Fällen zugrunde gerichtet. Da diese Vorkommnisse sich in äußerst bedenklicher Weise wiederholen, ist ein gesetzlicher Schutz gegen solche empfindliche Ausbeutung dringlich nötig, und beantragen wir daher:

„Das hohe Haus wolle dem bezüglichlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.“

In formeller Beziehung wird beantragt, diesen Antrag dem Gewerbeausschusse zur Vorberathung zuzuweisen.

XI.

Die Post- und Telegraphen-Manipulations-Diurnisten befinden sich, wie wiederholt von ihnen eingebrachte Bittschriften, sowie mehrfache an die verschiedenen Herren Handelsminister gestellte Anfragen darthun, in einer trostlosen Lage, die sie in Anbetracht der vollzogenen Regelung der Beamtengehälter und Dienstbezüge doppelt schwer fühlen.

Um eine Post- und Telegraphen-Manipulations-Diurnistenstelle zu erlangen, muß der Bewerber vier Classen einer Mittelschule absolviert haben, dann eine lehrsmoralische Praxis bei einem nicht-ärarischen Postamte durchmachen und sodann strenge Fachprüfungen aus dem Post- und Telegraphenwesen ablegen, bis er endlich das Befähigungsdecret erhält.

Auf Grund dieses Decretes kann er bei einem nicht-ärarischen Postamte als Postexpeditor eintreten, oder es gelingt ihm, als Manipulations-Diurnist in ärarische Dienste zu kommen. Als solcher bezieht er durch ein volles Jahr ein Tagelohn von 1 fl. 25 kr., nach dem ersten bis vierten Dienstjahre ein solches von 1 fl. 50 kr., nach diesem bis zum zurückgelegten siebenten Dienstjahre 1 fl. 75 kr. und erreicht mit dem Tagelohn von 2 fl. das Maximum seiner Bezüge.

schöpft niederließ. Der Sohn schien so etwas zu fragen wie: „Ich darf ihr doch wohl einen Kuß geben?“ wenigstens that er es, nachdem der Alte den jungen Leuten mit gutem Lächeln zugenickt hatte.

Sie schleppten allerhand Gegenstände herbei, die der Vater bewundern mußte und nachdem er sich genügend von der Wanderung ausgeruht hatte, nahmen seine Kinder ihn in ihre Mitte und führten ihn im Triumph in ihrem kleinen Reiche umher.

Ein halbes Stündchen später sah ich sie die Straße wieder hinuntergehen. Der Vater blieb noch einmal stehen und sah nach dem künftigen Heim seiner Kinder zurück.

Ob ihm der Gedanke gekommen war, daß er es zum letzten Male gesehen haben mochte?

Ich sah, wie das meine Gewohnheit war, gegen halb zehn Uhr am Fenster und spähte nach meinen künftigen Nachbarn aus. Aber sie kamen nicht. Auch den folgenden Tag blieben sie aus. Am Abend des dritten kam die Braut hastig die Straße herunter geeilt, verschwand ein paar Minuten in dem Hause drüben und gieng dann eben so eilig davon, wie sie gekommen war.

Am vierten und fünften Tage ließ sich niemand hören und sehen. Am sechsten kam sie wiederum allein. Diesmal war ihr Gang langsam und schleppend, die sonst so elastische Gestalt erschien wie gebrochen, sie hob die Augen nicht vom Boden.

Langsam öffnete sie die Thüre und langsam drückte sie sie ins Schloß. Ich sah sie in das Zimmer, das an der Straße lag, treten. — Schluchzend sank sie auf den Stuhl vor ihrem kleinem Schreibtisch nieder, nahm eine Photographie, die dort stand, in die Hand und bedeckte sie mit leiden-

Die Dienstesobliegenheiten sind aber dieselben wie die der k. k. Staatspostbeamten der XI. und X. Rangklasse, mit welchen er im Turnus eingereiht und in allen Pflichten und Haftungen gleichgestellt ist ohne die denselben zukommenden Rechte.

Dabei ist die Stelle der Manipulations-Diurnisten eine bleibend provisorische, sie können jederzeit ganz ohne Verschulden entbunden werden und haben im Falle der Dienstuntauglichkeit keinen Anspruch auf Versorgung.

Im Hinblick auf diese höchst traurige Lage der Post- und Telegraphen-Manipulations-Diurnisten stellen die Unterzeichneten den Antrag:

Das hohe Haus wolle beschließen:

„Die k. k. Regierung wird aufgefordert, die Regelung der Stellung der Post- und Telegraphen-Manipulations-Diurnisten nach folgenden Grundsätzen ehestens zu veranlassen:

Einjährige Probezeit mit einem Adjutum von 450 fl.

Nach Ablauf des Probejahres definitive Anstellung mit dem Gehalte:

im 2. und 3. Dienstjahre von . . . 550 fl.
 „ 4., 5. und 6. Dienstjahre von . . . 650 „
 „ 7., 8., 9. und 10. Dienstjahre von 750 „

nebst der Activitätszulage der XI. Rangklasse. Nach vollendetem zehnten Dienstjahre Borrückung zum Assistenten in der XI. Rangklasse ohne weitere Prüfung.

XII.

In dem Gesetze, betreffend die Einrechnung von Supplentenjahren behufs Zuerkennung von Quinquennalzulagen an Professoren der Staatsmittelschulen wird gefordert, daß die hier in Betracht kommenden geprüften ehemaligen Supplenten ihre Lehrthätigkeit „mit voller Stundenanzahl“ absolviert haben.

Da nun eine große Anzahl Professoren während ihrer Supplentenjahre ohne ihre Schuld mit nicht voller Stundenanzahl in Verwendung stand, obwohl dieselben befähigt und gerne bereit gewesen wären, die volle Stundenanzahl zu übernehmen, da ferner dem Staate durch die notwendige Aushilfe jener geprüften Lehrkräfte ein großer Dienst erwiesen wurde, indem die Anstellungen definitiver Lehrer und somit bedeutende Kosten erspart wurden, so kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die eingangs erwähnte Gesetzesbestimmung eine ungerechtfertigte Härte enthält, deren Behebung die k. k. Unterrichtsbehörde endgiltig und erfolgreich zu bewerkstelligen hätte; dies kann umso leichter geschehen, als hiedurch dem Staate keine namhaften Kosten erwachsen.

Die Einrechnung hätte nach folgendem Schlüssel zu erfolgen: Die Summe der von jedem Lehrer an Mittelschulen während seiner Verwendung als Supplent gegebenen wöchentlichen Stunden dividirt durch das Maximum der Stundenanzahl, zu welchem ein wirklicher Lehrer verpflichtet werden kann, gibt die Anzahl der in die Berechnung der Quinquennalzulagen einzurechnenden Dienstjahre.

Die Unterzeichneten stellen daher den Antrag, das k. k. Unterrichtsministerium möge behufs Einrechnung einer Anzahl von ehemaligen Supplendentenjahre mit

schaftlichen Küssen. Ihr zarter noch junger Körper bebte von grimmigem Sturm geschüttelt.

Ich konnte es nicht mit ansehen. Ich lief zum Haus hinaus, wie von einem Magnete angezogen, überschritt ich die Straße und blieb vor dem Fenster drüben stehen, ich schämte mich meiner Indiscretion, aber ich konnte den Blick doch nicht von dem jungen Weibe wenden. Sie drehte mir den Rücken zu, aber sie hielt mir die Photographie so, daß ich sie sehen konnte: es war sein Bild!

Ich irrte ziellos durch die Straßen und fragte mich immer wieder das Eine: „Was mochte geschehen sein!“

Als ich um eine Straßenecke bog, kam mir ein Leichenzug entgegen. Der Sarg schien von der Unmenge der Kränze erdrückt zu werden, das Grün und Weiß hob sich grell von dem schwarzen Bahrtuch ab. Unwillkürlich entblöhte ich mein Haupt. Mein Blick suchte in das Innere des ersten Wagens vom Gefolge zu dringen.

Ein flüchtiges Hinschauen genügte, um mich den alten Mann, den Vater meines so jungen Pärchens, erkennen zu lassen.

Die theilnahmslos ins Leere starrenden Augen schienen zu fragen: „Warum ich nicht? Warum er, der soviel jünger?“

Armer, alter Mann, auf die Frage hat noch niemand eine Antwort bekommen.

Jetzt verstand ich das bittere Schluchzen meiner jungen Nachbarin. Tieferschüttelt folgte ich dem traurigen Zuge auf den Friedhof hinaus.

Einen Monat später war „mein Gegenüber“ wieder zu vermieten.

unvollständiger Stundenzahl behufs Zuerkennung von Quinquennialzulagen an Lehrkräfte der Staatsmittelschulen das mögliche Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium pflegen und Maßnahmen treffen, daß dem bestehenden ungerechtfertigten Zustande ehestmöglich ein Ende bereitet werde.

In formeller Beziehung wird beantragt, diesen Antrag dem Budgetausschusse zuzuweisen.

XIII.

In Erwägung, daß einem weiteren Steigen der Kohlenpreise nur durch die Concurrenz, durch einen verstärkten Wettbewerb, entgegengewirkt werden kann, stellen die Befertigten den Antrag:

Das hohe Haus wolle beschließen:

1. Die k. k. Regierung sei aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Sätze des Kohlenstarifes für Kohlen- und Brennstoffbeförderung auf allen österreichischen Eisenbahnen baldigst niedriger gestellt werden.

2. Die k. k. Regierung möge zu Bohrversuchen privater Interessenten in Gegenden, wo das Vorkommen von Kohle vermutet wird, aus Staatsmitteln Subventionen gewähren, wie auch selbst solche Schürfungen auf Kohle vornehmen.“

XIV.

Bei den von Tag zu Tag größer werdenden Schwierigkeiten, die sich den Handels- und Gewerbetreibenden durch die unlautere Concurrenz entgegenstellen, bei den vielfach angewendeten verwerflichen Mitteln Kundschaften anzulocken und bei dem Umstande, daß die Großbetriebe immer mehr und mehr die kleineren Gewerbetreibenden zurückdrängen, ist es erklärlich, daß auch bei uns der Ruf nach gesetzlichem Schutze gegen den unlauteren Wettbewerb immer lauter wird.

Es gehört zu den Pflichten des Staates, das solide ehrliche Handwerk und Geschäft gegen schwindelhaftige, unselbige, ja geradezu betrügerische Uebervorteilungen zu schützen.

Die Befertigten stellen daher den Antrag:

Das hohe Haus wolle beschließen:

„Die k. k. Regierung wird aufgefordert, einen Gesekentwurf gegen schwindelhaftige, betrügerische Reclame, gegen Quantitätsverschleierungen, gegen unwahre, dem Geschäftsbetriebe nachtheilige Behauptungen, gegen die auf Täuschung berechnete Benützung von Namen, Firmen und Auszeichnungen und gegen den Verrath von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen einzubringen.“

In formeller Beziehung wird beantragt, diesen Antrag dem Gewerbeausschusse zur Vorberathung zuzuweisen.

Politische Rundschau.

Zur Agnoscerung der Wahl Dr. Pommers.

Wie schon gemeldet, wurde das Referat über die Wahl Dr. Pommers, gegen welche von slovenischer Seite Proteste eingebracht wurden, im Legitimationsausschusse dem Slovenen Plantan übertragen. Die Erwägung, welcher bei dieser Zuweisung Rechnung getragen wurde, war die, daß die Proteste in slovenischer Sprache verfaßt wurden. Es steht außer Zweifel, daß die Slovenen dank der Gedanklosigkeit der deutschen Ausschussmitglieder in dieser Sache einen doppelten politischen Erfolg errungen haben. Denn einerseits ist Notar Plantan der größte Fanatiker in Slovenien, dessen Referat gewiß auch in diesem Sinne lauten dürfte — freilich ohne den geringsten denkbaren „Erfolg“. Und andererseits haben die deutschen Ausschussmitglieder die slovenische Sprache, in welcher die Proteste verfaßt sind, ausdrücklich als Verhandlungssprache anerkannt. Wer ist denn gezwungen, dem Herrn Plantan zu glauben, daß er die Proteste im Legitimationsausschusse als Referent auch nur richtig überfetzt? Es ist daher eine sehr bedauerliche Thatsache, daß das Referat den Slovenen von dem deutschnationalen Abgeordneten Drexel, der es ursprünglich übernehmen sollte, gemüthlich überlassen wurde.“

Dr. Pommer und die Diurnisten. Freitag den 1. März hätte im Katharinenlaale zu Wien eine Versammlung des Centralvereines der Hilfsbeamten der k. k. Ministerien und k. k. Behörden stattfinden sollen, bei welcher der gegenwärtige Stand der Diurnistenfrage zur Erörterung gelangen sollte. Hierzu war in erster Linie auch unser Abg. Dr. Pommer eingeladen, der sich in dieser Angelegenheit so hervorragende Verdienste erworben hat. (Es sollte jedoch anders kommen. Die Christlich-socialen sprengten aus parteipolitischen Rücksichten die Versammlung. Herr Dr. Pommer war gerade beim Versammlungslocale eingetroffen, nachdem die Versammlung geschlossen worden war und der Saal geräumt wurde. Die parteipolitische Ausschrottung der Diurnistenfrage, die doch eine reine Magenfrage ist, muß sehr bedauert werden. An-

lässlich der Zuweisung des Diurnistengesetzes an den Ausschuss und anlässlich der Versammlung sind Abg. Dr. Pommer von den Cillier Hilfsbeamten, von den Diurnisten Krains, von den Diurnisten Triests und den Finanz- und Gerichtsdiurnisten in Spalato herzliche Vertrauenskundgebungen zugekommen.

Einst und jetzt. Einst als man die Jesuiten aus den meisten katholischen Ländern vertrieben hatte und dieselben nur in der Hochburg des Clericalismus, in Oesterreich, ein Obdach fanden, wo schon von jeher Junter und Pfaff ein Freundschaftsbündnis geschlossen hatten, da mag das Volk, die Niedriggeborenen, mit den Zähnen geknirscht haben, denn neue Pfaffen, neue Steuern. Aber der Bauer war noch Leibeigener, er war noch nicht sein freier Herr, daher willenlos den Werken der Alliierten, Adel und Clerus, unterworfen. Als aber die Jesuiten dennoch zu fr. . . . wurden und sogar die niedergeschriebenen Verichte der Kaiserin stahlen und nach Rom schleppten, da riß, sogar dem Papste Clemens dem XIV. die Geduld und er hob den Jesuitenorden, mit Erlaubnis der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1773 durch päpstliche Bulle auf. Aber die Saat gieng wieder auf und trotzdem auch Josef II., der unsterbliche Volkskaiser, sämtliche Orden, welche nach dem Grundsätze „bete und faulenze“ ein beschauliches Leben führten, aufhob, so können wir in Oesterreich auch heute wieder auf eine ganze Armee dieser schwarzen Brüder blicken. Und diese sind es, welche den Rückschritt predigen, welche das Volk verdummen, und solange diese Herren Oesterreich verfinstern, kann kein geistiges Leben, da kann kein Volksbewusstsein zum Reimen kommen, und solange wird uns auch die Sonne Alldeutschlands nicht scheinen. — Und jetzt? Jetzt, da man der Pfaffenwirtschaft in Spanien müde geworden ist, da man in jenem erclericalen Lande, welches noch um einige Procente jesuitischer ist, als Oesterreich, endlich das Ausaugen dieser gottgesandten Brüdern satt hat, und diesen Herren energisch an die Haube geht, jetzt, da man in Frankreich auch zur Einsicht kommt, daß es besser ist, mit diesen Herren nicht zu hantieren und von wo dieselben, da ihnen der Boden unter den Füßen jedenfalls zu warm geworden ist, an's Auswandern denken, jetzt soll Oesterreich und zwar das schöne Kärnten mit einer großen Colonie dieser schwarzen Brüder, welche doch sonst in Oesterreich zahlreicher denn je ihr Leben fristen, beglückt werden. — Pfaffenhum und Adel, die alten Freunde, haben sich auch diesmal wieder zusammengefunden, denn der Botschafter Graf Hoyos hat den Herren das Plätzchen reserviert und wird jedenfalls seinen Lohn dafür in Gestalt eines päpstlichen Ordens ernten. Ob aber durch diesen Jesuitenimport Bauer und Gewerbetreibende geschädigt werden, darnach fragt niemand. — Es wäre denn wirklich einmal Zeit, daß diese Zustände in Oesterreich mal aufhören würden. — Denn wieviel Tausende von Kronen könnte der Staat nicht an Steuern einnehmen, wenn die Güter, welche die Herrschaften jetzt ihr Eigen nennen, und für welche sie eine nur geringe oder meistens gar keine Steuern zahlen, dem Bauernstande gehören würden. Und wieviel Gewerbetreibende könnten unterstützt werden, wenn statt der ganz unnützen Klostergebäude Fabriken eingerichtet würden. Aber leider wird noch manche Spanne Zeit verstreichen, ehe der Geist Kaiser Josefs II. auch an alle anderen Menschen übergehen wird, und ehe das ganze Volk der Osmark einstimmig in den Ruf: Heil allem Freideutschen, weg mit Junkern und Jesuiten!

Das neue Hausirgesetz. Der im Abgeordnetenhaus eingebrachte Entwurf eines neuen Hausirgesetzes ist im Wesentlichen mit den in den Jahren 1894, 1897 und 1900 eingebrachten Vorlagen identisch, doch geht der neue Entwurf in der Bestimmung jener Orie, wo ein Hausirverbot erlassen werden kann, unter die frühere Zahl von 5000 Einwohnern herunter, wenn in der betreffenden Ortsschaft Geschäfte in solcher Zahl bestehen, daß von denselben allen Bedürfnissen ohne Zuhilfenahme von Hausirern entsprochen werden kann. Eine neue Bestimmung ist auch die, daß eine Gewerbebehörde, für deren Gebiet ein Hausirverbot erlassen wurde, nicht berechtigt ist, eine Bewilligung zum Hausiren in anderen Gebieten zu erteilen.

Die Heimkehr aus China. Die Amerikaner treffen eifrig Vorbereitungen, um alle Vorräthe fortzuschaffen, mit Ausnahme eines genügenden Quantums für zwei Compagnien, die nach Manilla gehen sollen. Die britischen Truppen beabsichtigen, den Sommer in Peking zuzubringen, dann sollen sie nach und nach nach Indien zurückkehren, während zwei Bataillone der Walliser als Wache der Ge-

sandtschaft in Peking bleiben und ein englisches Regiment die Eisenbahn überwachen sollen. Die Deutschen lassen nur erkennen, daß sie fortgehen werden. Sie bemühen sich, 5000 amerikanische und australische Pferde sowie eine Anzahl Kameele zu verkaufen. Die französischen Truppen sind in ihren Vorbereitungen zum Rückzuge aus Peking am weitesten vorgeschritten. Wie berichtet wird, sollen die Franzosen beabsichtigen, in kurzer Zeit Peking zu verlassen, unter Zurücklassung einer Brigade Infanterie und eines Regiments Cavallerie, sowie einiger Artillerie zum Schutze der Gesandtschaft und zur Ueberwachung der Bahn nach Pao-ting-fu. — Wie der „Poll Mall Gazette“ aus Peking vom 2. d. M. gemeldet wird, wird der Kaiser Ende März dahin zurückkehren. Die Leibwache des Kaisers versammelt sich bereits in Singan-fu.

Die lustige Almsfahrt.

Wenn frühmorgens am östlichen Himmel purpurne Flammen aufstern, dann tauchen aus dem dämmerigen Grau des Westens jene urewigen Wächter des Sannthales auf: mit den bleichschimmernden Felsenmauern und den rosigglänzenden Schneefeldern. Das sind unsere herrlichen Sannthaler Alpen, die des fremden Wanderers Auge entzücken, die in jedes Cillierkindes Herzen schon zur Jugendzeit die deutsche Sehnsucht nach der andäckerwackenden Pracht der Hochgebirgswelt rege machen mit den farbenprächtigen Grüßen aus ihrer stillen Ferne.

Die Section Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines hat die schöne Aufgabe übernommen, das Gebiet der Sannthaler Alpen von der steirischen Seite aus zugänglich zu machen und durch Errichtung und Erhaltung entsprechender Unterkunfthäuser auch wirtlich zu gestalten, wie dies bei einem der landschaftlich reichsten Alpengebiete nur recht und billig ist.

Das große alpine Fest vom letzten Samstag hatte in doppelter Richtung eine sehr schöne Bedeutung. War doch einerseits der Ertrag des Festes für die Zwecke und Ziele der Section bestimmt, während das ganze Gepräge des Festes für diese Zwecke und Ziele symbolisch war: eine künstlich geschaffene Alpenlandschaft war durch sorgliche, geschickte Hände in ein wirtliches Paradies umgewandelt worden. —

Mit einem gewaltigen „Faul“ sagte der erwachende Lenz dem eifigen Winter Grobheiten ins Ohr. Da ward auch in jeder bergesfrohen Seele ein Sehnen nach den Alpenthälern wach. Und so gieng denn jeder mit doppelt freudigem Herzen hin und trat die „lustige Almsahrt“ an.

Ich schloß mich auf diesem Wege einem gar lieben Gesellen an — einem lustigen Bruder, der die Gegend wohl kannte. Nachdem wir das „Grazer-Moos“ und „Ring-Moos“ glücklich durchwatet hatten, lenkten wir unsere Schritte zum Elephantenthor. Wir überwandten einige nicht unbedenkliche Couloirs und standen vor einer viel-sagenden Aufschrift: „Reandächa, Hüat und Stöck. Ueberthoan und Wineröd — bleibn do!“ Es war klar, daß wir vor einem sehr schwierigen Aufstiege standen, da hier solche Sicherheitsvorkehrungen nötig waren. So entledigten wir uns denn aller überflüssigen Garderobe und vertrauten dieselbe dem tüchtigen und verlässlichen Herrn Peter Derganz an.

Ein deutliches „Do gehts ein!“ wies uns den Einstieg in die Felsen, bei dem wir in die Hände des lebenswürdigen Herrn Dr. v. Jabornegg eine kleine Caution fürs Dableiben erlegten.

Nun waren wir also da und strebten durch einen sanften Kamin der ersten „Schwagahütt“ zu. Da war es gleich recht gastlich und sehr lustig. Zwei sorgliche Schwagerinnen, die Frauen Pachiaffo und Mayer boten uns die erquickende Lade des brauen Gerstenbrottes. Ein Stab liebreizender Almdirndeln war ihnen zur Seite gegeben: die Fräulein Sophie Dechs, Mizi Pachiaffo, Mizi und Julie Forzini und Lamouille. Das köstliche Raß wurde gewürzt durch die lustigen Weifen, welche die Hochgebirgsschrammeln Charvat, Hoppe und Pinter erschallen ließen. Nur schwer schieden wir von der freundlichen Stätte.

Der knurrende Magen wies uns dann in den Speisesaal. Ein wahres Eldorado für einen Menschen, der einmal in seinem Leben gut geessen und getrunken hat! Wir wenden uns rechts einem herrlich reich besetzten Fleischstande zu, in dem die Frauen Leopoldine Rakusch und Marie Zangger, unterstützt von den Fräulein Martha Rakusch, Gabi und Mizi Zangger ihres Amtes walteten.

Nachdem wir hier tüchtig „eingehaut“ hatten, löschten wir links vom Eingange in der Weinschenke der Frauen Lindauer und Wehrhan unseren unverfälschten Durst mit goldenem Leitersberger und lauschten inzwischen den prächtigen Klängen der Cillier Musikvereinskapelle, die unter Meister Dießls Leitung im Speisesaale aufspielte. Dem Bedürfnisse, unseren Lieben einen frohen Gruß zu senden, konnten wir leicht Rechnung tragen, denn in der Mitte des Saales stand ja das Post- und Telegraphenamt, wo wir reizende Ansichtskarten mit einem wunderschönen Bilde vom Feste selbst ankaufen. Hier konnten wir auch echte Alpenblumen erhalten, welche von den Damen Ell. Keppa, Dr. Dravlag und Schäßlein an Ort und Stelle feilgeboten wurden, während sich die Fräulein Duffel, Ell. Keppa und Kießling mit dem Fernvertrieb beschäftigten. Zu dem Blumenzeug konnte auch duftendes Rauchtraut gezählt werden.

Da sich uns während der frohen Wanderung ein hübsches Mädchen angeschlossen hatte, kam es uns recht gelegen, daß wir die Frauen Duffel und Fehleisen hinter einem Berg köstlicher Süßigkeiten auftauchen sahen. Die beiden Damen haben, unterstützt von ihren anmutigen Töchtern, so manchem müdem Wanderer das Leben ver süßt.

Vorher wir diesem ununterbrochenen Appell an die Gelüste des Magens bis auf baldiges Wiedersehen Ade sagten, stärkten wir uns in der äußersten Ecke mit einem sinnbestrickenden „Gebirgs-Geschampas“, den uns die Frauen Pallos und Rasch in freundlichster Weise credenzten. Der „Geschampas“ floß aus einer zauberischen Grotte. Schlichte Leute begnügten sich mit einem Gläschen jenes köstlichen Binarier's, der in Cilli sich den Ehrennamen „Rosoglio“ erworben hat.

Unsere Stimmung war nun so weit gehoben, daß wir das Bedürfnis nach Höhe empfanden. Ein steiler Kamin war es, der uns zu den „Drei lustigen Strohgamseln“ brachte. Welch herrliches Bild lag da vor unseren Füßen! Wo sonst sich frohe Tänzerpaare durch den weiten Saal drehten, da war ein großes plastisches Alpenbild entstanden.

Doch ehe wir dieses im Einzelnen genossen, ließen wir uns oben in lustiger Höhe von Frau Hausbaum und den Fräulein Fellenz und Dravlag ein frisches Pilsner darreichen und hatten uns damit gerade genug Muth angetrunken, um ein Wagemstück zu bestehen. Wir fuhren auf einer „Rutschbahn“ in die gähnende Tiefe ab und standen plötzlich vor einer lieblichen Umhütte, deren Bild wir schon im Postamt auf den Ansichtskarten bewundert hatten. Da credenzten die Frauen Costa-Kuhn, Landauer und Brettnier im Vereine mit den Fräulein Thea Negri und Gusti Schurbi den besten Alpenzian und als wir nach Mitternacht an dem unvergleichlich schönen Orte wieder vorsprachen, erfreute man uns auch mit einer reschen Hochgebirgsseierspeise und einem bakterienfreien Gebirgsgollasch (Recept Dr. Keppa).

Vorher aber that uns Bewegung noth und so ließen wir unsere Beine auf dem Tanzboden ein wenig austoben, ein Genuss, der uns allerdings ein klein wenig in Unkosten stürzte, denn:

D' Madln zöhl'n fürs Tonzn nig
D' Buam oba an Groschn fir.

Während wir durch das Tanzbeinschwingen unsere Temperatur etwas zu stark erhöhten, ward uns eine große Freude zutheil. Unser durstiges Auge entdeckte hinter den Musikanten, die zum Tanze aufspielten, eine zweite Bierchenke. Die Frauen Butta und Teppe herrschten hier über eine ansehnliche Zahl reizender Bierheben, die Fräulein Elvira, Friederike und Josefine Bratschitsch, Adele Brunner, Ella Derganz, Friedrich, Hoppe und Sackl.

Wir gossen hier einige Gläser hinter die Binde und wurden plötzlich durch den Ruf „Fischerei auf Goldfische umsonst!“ auf die „Forellenfischerei“ des Herrn Dr. Langer aufmerksam gemacht. Es war ein blauer Alpensee, der jedem Fischer eine Forelle spendete. Zwei von diesen edlen Fischen sollen je ein Zehnmarkstück in Gold verschluckt haben, weshalb auch jeder Fischer seinen Fang sofort ausweidete. Viele waren berufen und nur die Herren Kaufner und Dr. Negri ausserwählt, was wir ihnen freilich nicht übelnahmen. Leider war der See etwas zu früh ausgefischt.

Mehrere Gründe veranlaßten uns, zur Almhütte zurückzukehren. Namentlich wollten wir dort ein hübsches Marterl studieren, auf welchem geschrieben stand:

A großes Unglück hot si bo
Zugetrogn
A Schwigamuatta is obigfolln
Und hot si nit basklogn.

Nachdem wir dem unglücklichen Schwiegersohne eine theilnahmevolle Thräne geweiht hatten, bewunderten wir das danebenstehende Echo und waren freudig überrascht, als uns Herr Rentmeister Auer aus Neuhaus mit kunstvollen Zauberstücken Sein und Schein gar anmutig vertauschte.

Nun machte sich in uns jener märchenhafte Zustand geltend, in welchem man sich nach einem — „Schwarzen“ sehnt. In der Erfüllung dieses Wunsches ließen wir alle die schönen Bilder nochmals vor unseren Augen Revue passieren und hatten die angenehme Gelegenheit, unsere Bekanntschaft mit den Damen, die uns das süßige Pilsner gereicht hatten, zu erneuern. Sie verstanden es, im Vereine mit Frau Auer meisterlich unsere Geister mit würzigem Mokka zu beleben.

Auf unseren Irrfahrten hatten wir mehrere Nummern der Festszeitung „Der Grobnagelste“ von lieblicher Mädchenhand übernommen und in der ruhigeren Sphäre des besagten Mokka konnten wir mit Muße die Geistesgaben des „Grobnagelsten“ studieren. Das etwas dahinter steckende, konnten wir schon früher ahnen, denn das Blatt hatte reizenden Absatz gefunden. Kein Wunder! Denn schon auf der ersten Seite hatte der berühmteste lebende Steirer, unser Peter Rosegger das Wort ergriffen und grüßte die Berge mit den sinnig-ernsten Worten:

Ich liebe die grünende, blühende Wiese,
Das wallende, wogende Korn auf der Feldflur,
Ich liebe die Heide, die traumstill ruhende,
Der sonnigen Hügel warmen Busen,
An welchem die Erd' ihre Kinder mit Wein säugt,
Ich lieb' ihn mit dankbar jubelnder Freude,
Ich liebe die rauschenden, dämmernden Wälder,
Das brandende Weltmeer, ich lieb' es in Ehrfurcht.
Vor allem doch lieb' ich euch ihr stolzen,
Stillen, hohen, beständigen Felsen,
Ihr eisgekrönten ewigen
Wächter der Heimat!

Gar nicht ohne war auch das Schlummerlied von Franz Soltsch:

Schlaf, Michel, schlaf!
Bleib' immer fromm und brav!
Slovakien und Polacken
Die zwaden dich im Nacken,
Dein Gut und Geld entrafen
Die Juden und die Pfaffen, —
Bleib' du nur fromm und brav,
Schlaf, Michel, schlaf!

Es waren auch noch viele andere recht nette Geschichten zu lesen; wer sie noch nicht gelesen hat, der möge sich vertrauensvoll an Herrn Rasch wenden, welcher noch einige übriggebliebene Blätter zum Verlaufe hat.

Gar viele liebe Freunde und bedeutende Menschen haben wir auf unserer Wanderfahrt begrüßen können. Die beiden Herren Bürgermeister Stiger und Rakusch strahlten förmlich von alpiner Wanderlust und erst die vielen auswärtigen Gäste; so insbesondere der Ausschuss der Section Marburg mit deren Obmann Herrn Vicebürgermeister Dr. Schmiderer an der Spitze, ferner die treuen Freunde aus Graz, Storz, Weitenstein, Tüffer, Steinbrück, Hohenegg und Schönstein. Die Zahl der Anwesenden, die fast durchwegs in schmucker Umtracht erschienen waren, dürfte 500 überschritten haben. Als die gelungenste Figur des Festes wurde allgemein ein alter Mooskirchner erklärt, der mit seiner riesigen Schnupstabsdose eine seltene Gastfreundschaft übte.

Alle Festtheilnehmer — der größte Theil hat den Sonnenaufgang gewissenhaft erwartet — rühmen die ausgezeichneten Leistungen des Festausschusses. Insbesondere wird dankbar der edlen Frauen gedacht, welche die wirtschaftliche Seite der Veranstaltung mit solchem Geschick und so viel Opferfreudigkeit in die Hand genommen hatten. An der Spitze des Damencomités stand Frau Leopoldine Rakusch.

Die Anordnung der Einzelheiten am Festorte und die ganze Decoration sind wahre Meisterwerke gewesen. Der Decorationsausschuss hat in der That bewunderungswürdiges geleistet. In dieser Richtung sei insbesondere genannt der Obmann des Festausschusses, Herr Fritz Wehrhan, welcher sich, wie auch der Obmann der Section, Herr Dr. Dravlag, an allen Vorarbeiten hervorragend betheiligte. Ferner waren bei der Decoration erfolgreich thätig die Herren Wittula, Dr. Langer, Rasch, Pallos und Otto Duffel.

Der Bruttoertrag des schönen Festes beläuft sich auf mehr als 3000 K.

Schließlich sei auch der wackeren Freiwilligen Feuerwehr Cilli für die Feuerbereitschaft der wärmste Dank ausgesprochen.

Aus Stadt und Land.

Ehrenbürger. Die Stadtgemeinde Friedau hat in der Ausschusssitzung vom 3. d. den Landeschulinspector Herrn Wilhelm Linhart in Würdigung seiner Verdienste stimmeneinhellig zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Todesfall. Sonntag den 3. d. M. ist hier nach kurzem Leiden der Hausbesitzer Herr Wenzel Franzi im 70. Lebensjahre gestorben. Wenzel Franzi hat seinerzeit im Regimente Kinsky Nr. 47 gedient und die Feldzüge in Italien unter Radetzky mitgemacht. Hierbei hat er sich die silberne Tapferkeitsmedaille erworben. Der Verstorbene war ein hochachtbarer, biederer deutscher Bürger, der seine Besinnung stets unerschrocken behütete. Daher wurde er auch von den windischen Högern derart angefeindet, daß er unter schweren Anschuldigungen in den letzten Jahren zweimal vor Gericht stand. In beiden Fällen wurde seine Unschuld unwiderleglich und glänzend dargethan und Herr Franzi genoss von da an die Sympathie seiner Mitbürger und Gesinnungsgenossen in noch erhöhtem Maße. Er war durch lange Jahre Obmann des Cillier Militärveteranenvereines und zählte zu den verdienstvollsten Mitgliedern der Cillier Freiwilligen Feuerwehr. Am 4. d. M. wurde Herr Franzi unter großer Betheiligung zur letzten Ruhe bestattet. Am Leichenbegängnisse, bei welchem die Musikvereinskapelle mitwirkte, betheiligten sich der Cillier Veteranenverein (vollzählig), der Marburger Veteranenverein (durch eine Abordnung), ferner die Freiwilligen Feuerwehren von Cilli, Tüffer und Laas bei Steinbrück. Die beiden Cillier Vereine widmeten prachtvolle Kränze u. zw. die Feuerwehr einen solchen mit schwarz-roth-goldener Schleife. Die Officierscorps der Garnison und die Unterofficiere waren durch starke Abordnungen vertreten. Die Betheiligung der Bürgerschaft war eine außergewöhnlich große.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamt (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden.

Cillier Deutscher Gastverein. Da die Räumungsarbeiten nach dem alpinen Feste bis zum 9. d. M. nicht ganz durchgeführt werden können, wurde der für diesen Tag in Aussicht genommene Familienabend auf Samstag den 16. März verschoben.

Theaternachricht. Als nächste Vorstellung gelangt am Sonntag den 10. d. M. die sensationelle Operette „Die Landstreicher“ von Zieher zur Aufführung. Das Werk, welches in Wien im vergangenen Sommer mehr als 100 Aufführungen erlebte, hat auch überall in der Provinz, wo dasselbe gegeben wurde, gleich große Erfolge erzielt. Von unserer Direction wurde die Operette in Laibach in dem Zeitraum eines Monats viermal vor total ausverkauftem Hause aufgeführt. Insbesondere sei auf das im dritten Akt vorkommende prachtvoll inscenierte Ballet ganz besonders aufmerksam gemacht.

Deutschnölkischer Gehilfenverein. Die am Montag den 4. März stattgefundene Besprechung hiesiger deutscher Gehilfen behufs Gründung eines Vereines war sehr gut besucht, so daß unverzüglich zur Gründung geschritten werden konnte. Weitere Zusammenkünfte finden von nun ab regelmäßig Montag um 8 Uhr abends in der Gastwirtschaft „zur Traube“, Kaiser Josef-Platz, statt. Es ist Pflicht und Schuldigkeit jedes deutschen Gehilfen, sich dieser Vereinigung anzuschließen, da sie gerade für unsere bedrohte Sannstadt Cilli von Bedeutung ist.

Lustige Almsahrt. Die Rechnungen für Leistungen und Lieferungen anlässlich des alpinen Festes wollen spätestens bis Samstag den 9. d. M. dem Cassier Herrn Fritz Rasch überreicht werden.

Verein für Thierschutz und Thierzucht in Cilli. So mancher Besitzer von Hunden und Vögeln ist manchmal genöthigt, zu verreisen oder aus anderen Gründen die Thiere allein zu lassen. Solchen Personen käme es sehr zustatten, wenn sie ihre Thiere unserer Anstalt in Obhut und Pflege geben könnten. Häufig kommt es vor, daß Thiere erkranken oder daß sie so beschädigt werden, daß keine fachgemäße Pflege notwendig wird, die ihnen aber von ihrem Besitzer nicht zutheil werden kann; nur zu oft ist man daher gezwungen, theuere und einem liebgeordnete Thiere zu opfern. Es ist nun das Bestreben des Vereines, in erster Linie diesem vielfach geäußerten Bedürfnisse zu entsprechen. Aber noch ein anderer Punkt spricht für eine Erweiterung unserer Anstalt. Zur Zeit der Hundesteuereinhebung entledigt sich gar Mancher in schonungsloser Weise seines Hundes, indem er ihn durch Anwendung roher Mittel vertreibt. Solche Thiere irren, wenn es dem Waisenmeister nicht gelingt, ihrer habhaft zu werden, tage-, wochen-, ja monatelang herum, leben von Abfällen und Raub, werden gehetzt, verfolgt, geschlagen, magern bis zum Skelet ab und verfallen nur zu oft jener, die Menschheit im weitesten Umkreise in namenlose Angst versetzende Krankheit die man als Tollwuth bezeichnet. Sie ist die gräßlichste aller Krankheiten des Menschen und der ökonomischen Nutzthiere, die oft in Form großer weiterverbreiteter Seuchen auftritt. Dieser Gefahr würde am wirksamsten entgegengeteuert werden können, wenn Thiere, deren man sich entledigen will in der Anstalt abgegeben werden dürften. Wir bitten verständnisvolle Menschen und Thierfreunde unsere Bestrebungen zu unterstützen und uns Mittel an die Hand zu geben unsere Absichten verwirklichen zu können.

Der melancholische Narodni Dom ist wieder um eine große Leere reicher geworden. Der Zuckerbäcker hatte erst kürzlich Abschied genommen, um dem windischen Sebzelter Platz zu machen. Nun hat sich auch dieser aus der großen Melancholie unter die Menschen geflüchtet, und melancholisch wird nach einem neuen Mietheopfer gefahndet. Die Domovina behauptete zwar kürzlich, daß alle slavischen Kaufleute und Gewerbetreibenden brillant stehen, — doch ist es offenes Geheimnis, daß gerade die aus politischen Kampfrückichten hierher künstlich verpflanzten slovenischen Geschäftsleute nicht unbedenklich wackeln. Die slovenische Parteileitung geht über diese für den Einzelnen recht bedauerliche Erscheinung kühl hinweg und sagt einfach: „Wenn der Makovec und der Strupi zugrunde gehen, so kommt eben jemand anderer nach; es ist uns ganz gleichgültig, wenn sich diese armen Teufeln verbluten, — Hauptsache: ist, daß die deutschen Geschäftsleute auch einem Schaden erleiden.“ Das ist die nationale Moral und Gewerbefreundlichkeit der Perbaven! Es kann daher kaum Wunder nehmen, wenn andere Vertreter der windischen Geschäftswelt für den eigenen Sack mit außergewöhnlichen Mitteln sorgen und dabei — hängen bleiben. So steht z. B. der Kaufmann Ivan Končan, der in Schönstein den Concurs eröffnet hat, wegen Betruges in Untersuchung. Der Kaufmann Javoršek in Gomilsko ist hienwiederum durch Warenverschleppung dem Strafgesetze zu nahe gekommen, und die Kaufleute Rosenina stehen wegen Brandlegung an den Warenvorräthen in Untersuchung. Die eigentlichen Schuldigen laufen frei in den Gassen Cillis herum.

Ein politischer Process wird sich vermuthlich demnächst vor den Cillier Geschworenen abspielen. Die „Domovina“ hat dem Dr. Schusterschitz in Laibach einige der aus dem „Narod“ allgemein bekannten Liebenswürdigkeiten verlest. Während der „Bopolanger Krains“ sich derlei vom „Narod“ ruhig gefallen ließ, klagte er nun die arme vielgeprüfte Trepalena, der das Leben ohnehin von den Geschworenen und Clericalen so sauer gemacht wird. „Narod“ haucht die Angelegenheit schon jetzt zur politischen chose célèbre auf und widmet ihr in der letzten Samstagnummer einen ganzen aus Cilli stammenden Leitartikel. Die deutschen Geschworenen werden sich bei dieser Verhandlung in einer recht beneidenswerthen Situation befinden.

„Die Ranner Sparcasse vor den Geschworenen.“ Diese Artikelüberschrift kennzeichnet die Frechheit eines gewohnheitsmäßigen Ehrabschneiders besser als ellenlange Aufsätze. Die „Trepalena“, nachdem sie sich von dem ersten großen Schrecken des letzten Schwurgerichtsprocesses erholt hat, fängt nun wieder an, gegen die Ranner Sparcasse systematisch zu hetzen. Es gehört nun allerdings sehr viel Selbstverleugnung dazu, ein angesehenes Institut, dessen correcte Amtsführung in einem großen Schwurgerichtsprocess eine uneingeschränkte Anerkennung gefunden hat, auch dann noch

in den Roth zu zerren, wenn man gerade in jenem Schwurgerichtsfalle bezüglich aller Anklagefecten schuldig gesprochen wurde. Allein wir wollen heute nicht feststellen, daß selbst nach dem Urtheile sehr national gesinnter Slovenen damals eben nur Herr Ante Beg auf der Anklagebank saß — wir wollen zur Beruhigung des Trepalenasüdlers nur in Erinnerung rufen, wer damals vor den Geschworenen — nicht erschienen ist. Ein gewisser Agrešč, die rechte Hand des Herrn Dr. Srebre, sollte als Hauptentlastungszeuge erscheinen. Bezüglich aller Angriffe gegen die Ranner Sparcasse sollte dieser Beamte des früheren Rechtsconsulenten den Wahrheitsbeweis liefern und wenn man die Eingabe las, in welcher die Einvernehmung dieses Agrešč begehrt wurde, so konnte man sich des Eindruckes kaum erwehren, daß der Freispruch Begs ein Ding der Selbstverständlichkeit sei. Der so ausgezeichnet informierte „Retter“ Agrešč wurde allgemein als Verfasser des Artikels bezeichnet. Dieser Retter aber ist — nicht erschienen und machte als Verfasser des straffälligen Artikels von der Rechtswohlthat der Strafprocessordnung Gebrauch. Wir haben nun sehr sichere Anhaltspunkte dafür, daß Agrešč nicht nur deshalb, weil er den Artikel verfaßt hat, sondern auch aus anderen Gründen lieber zuhause geblieben ist. Der Anklageanwalt Herr Dr. Mravlag hatte nämlich bezüglich des „rettenden“ Zeugen Agrešč beantragt, dessen Militärstrafabelle zu requirieren. Obwohl diese zu spät eintraf, blieb der gute Agrešč doch zu Hause, weil er sich als Feldwebel des 60. Infanterieregimentes nicht nur des Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums durch Veruntreuung, sowie gegen die öffentliche Sittlichkeit durch verbotenes Spiel, sondern auch des Verbrechens der Veruntreuung des für den Jögling Dragotin Rajkovič des Knabenpensionates zu Sarajevo übernommenen Kosgeldes von 125 fl. schuldig gemacht hatte. Ein solcher Mensch hätte vor den Geschworenen gewiß einen ebenso ausgezeichneten Eindruck gemacht, wie als — Vertrauensmann des Herrn Dr. Guido Srebre. Natürlich ist das, was er jetzt in der „Domovina“ schreibt, ebenso ehrlich gemeint, wie die Einsackung der erwähnten 125 fl.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der nun entlassene Diurnist der Bezirkshauptmannschaft, Lipuš, in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

Die Thätigkeit eines Sebkaplans. Wie uns aus Weitenstein berichtet wird, läßt es dem dortigen Kaplan Kramarčič keine Ruhe, daß der Pfarrer Arjensček, ein ruhiger Slovene, mit den Bürgern und Bauern in Frieden lebt. Er hat daher einen Jungfrauenverein ins Leben gerufen, mit welchem er allerlei Unwesen treibt. Die offiziellen Jungfrauen werden sogar bei Trauungen zur Assisenz herangezogen. Daß die materiellen Opfer, welche so ein Verein erfordert, die Einzelnen übermäßig belasten, will dem fanatischen Slovenen nicht einleuchten. Erst kürzlich wurde für diesen Jungfrauenverein eine Vereinsfahne um 80 fl. angeschafft. Auch einen Junggefellensverein will Herr Kramarčič gründen. Er selbst kann aber demselben nur als Ehrenmitglied angehören, wegen — seiner hohen Verdienste. In diesen Vereinen will der Kaplan natürlich nur gegen die Bürgerschaft wühlen, in welcher die Sympathie für die „Los von Rom“-Bewegung wieder mehr an Boden gewinnt.

Möttniger Kohlenwerke. Am 21. Februar dieses Jahres passierte die erste Fuhre Möttniger Kohle unsere Stadt. Die Kohle ist im Brennwerthe gleich nach der Sonobitzer Kohle einzureihen und weist die Analyse 5085 Calorien nach. Die Möttniger Kohle erweist sich hiernach bedeutend besser, als die dem südlichen Kohlenzuge Trifail, Sagor zc. entnommenen Kohlen. Bei der Kohlennoth ist die Inbetriebsetzung dieses Werkes, welches Millionen von Centnern Kohle nach dem bisherigen Aufschlusse bergen soll, für die Stadt Cilli und die umliegenden Fabriken und Industrien von nicht zu unterschätzendem Werte. Da die Kohle auch coakst, dürfte die Gasanstalt Cilli auch davon Gebrauch machen. — Bestellungen nehmen entgegen: die Werksleitung in Möttinig bei Franz, die Werksdirection in Graz, Annenstrasse 26, und Adalbert Walland, Cilli (Postfach Nr. 63).

Postablage in Lendorf. Die Post- und Telegraphendirection hat in entgegenkommender Weise das Postamt Pleitowitz angewiesen, am Hause des Herrn Adalbert Walland in Lendorf einen Briefsammelkasten anzubringen, dessen Entleerung vom 10. März angefangen täglich zweimal durch den Rutscher der Post Cilli—Franz zu erfolgen hat.

Alle Zweiguldenstücke. Anlässlich des Vorkommens von Fälschen, daß Zweiguldenstücke österreichischer Währung, welche durch das Gesetz vom 24. März 1893, R. G. Bl. Nr. 42 außer gesetzlichen Umlauf gesetzt sind, an Stelle von Fünfkronenstücken bei den k. k. Cassen und Aemtern zur Zahlung erlegt werden, wurde vom k. k. Finanzministerium angeordnet, daß solche Münzen als außer Cours gesetzt zurückzuweisen, an die erlegende Partei aber erst dann zurückzustellen sind, nachdem dieselben durch Einschneiden als aus dem gesetzlichen Umlauf ausgeschlossen gekennzeichnet wurden. Diese Münzstücke werden bis auf weiteres hienlands von dem k. k. Pünzierungsamte und der k. k. Finanzlandescasse in Graz über Verlangen von Parteien zur Einlösung nach dem Bruttogewichte und zum Einheitspreise von 120 K per Kilogramm Münzgewicht angenommen. Von dem genannten Amte und der gedachten Cassen werden weiters auch die außer Cours gesetzten Einviertelguldensstücke österreichischer Währung über Verlangen der Parteien zur Einlösung nach dem Bruttogewichte und zum Einheitspreise von 70 Kronen per Kilogramm Münzgewicht angenommen.

Regelung der Personalverhältnisse der Postexpeditoren. Wie bekannt, hat das Handelsministerium in Absicht auf die Besserung der Standes- und Entlohnungsverhältnisse der sowohl bei den ärarischen als nichtärarischen Postämtern in Verwendung stehenden Postexpeditoren beiderlei Geschlechtes die Aufstellung eines eigenen Status dieser Expeditoren im Bezirke jeder Post- und Telegraphen-Direction angeordnet, welcher die sämmtlichen, bei den ärarischen und nichtärarischen Postämtern des betreffenden Post- und Telegraphen-Directionsbezirkes thatsächlich in Verwendung stehenden Postexpeditoren beiderlei Geschlechtes, dann die zu Postexpeditoren bei Postämtern dritter Classe bestellten Postexpeditoren und schließlich auch die nicht im activen Dienste stehenden Postexpeditoren zu umfassen hat. Während die erforderlichen Daten bezüglich der beiden ersten Arten von Bediensteten von amtswegen erhoben werden, werden die dormalen nicht in activer Dienstleistung stehenden Expeditoren beiderlei Geschlechtes durch eine entsprechende, in die Landes-Zeitungen aufgenommene Kundmachung aufgefördert, die bezügliche Anmeldung, welche Vor- und Zuname des Postexpeditors, die Daten über seine Schulbildung, den Namen des Postamtes, bei welchem die Post- bzw. Telegraphen-Praxis abgelegt wurde, den Tag der Ablegung des Dienstides (im Post- bzw. Telegraphendienst) und schließlich die Bezeichnung aller Postämter, bei welchen der betreffende Postexpeditor bisher in Verwendung gestanden ist, unter genauer Angabe der Dauer der Verwendung im einzelnen bis längstens 30. März l. J. an die Post- und Telegraphen-Direction einzusenden, in deren Bezirke der Postexpeditor zuletzt thatsächlich in Verwendung stand. Besonders werden die nicht in activer Dienstleistung stehenden Expeditoren noch darauf aufmerksam gemacht, daß zufolge Versäumnis der vorangeführten Präclusiofrist die Einreihung in den Status nur auf Grund einer neuerlichen Probepreis und Prüfung, jedoch ohne Anrechnung der bereits vollstreckten Dienstzeit erlangt werden könnte.

Wetterbeobachtungen im Monate Februar 1901. Die auf zwei Tage mit Regen und auf fünf Tage mit Schnee vertheilte Niederschlagsmenge betrug 53.3 mm, wovon 30.1 mm auf den 7. allein entfallen. Bei 37 cm Neuschnee erreichte die Schneedecke eine Höhe von 30 cm. Das Mittel der Temperatur war -5.3° C. gegen +4.3° C. im Vorjahre. Die Temperaturgrenzen erreichten -24.8° C. am 16. und +8.4° C. am 28.

Deutsche Schule in Schönstein.

Erster Ausweis

der eingelaufenen Spenden zur Erbauung einer deutschen Schule in Schönstein.

Von den Deutschen Schönsteins K 4150.

Zweiter Ausweis.

Konrad Kupcz, Kürschnermeister in Gablonz 2 Kronen, M. von Bien, Oberstleutnantswitwe, Fraßlau 20, Alois Mayer, Bankbeamter, Wien 10, Karl Unterberger, Wien 2, Karl Finschger, k. k. Notar, Fürstenfeld 30, Hans Hübler, Lehrer, Fürstenfeld 4, Felix Ritter Bersbach von Hadamar, Brünn 2, Leo Goldstein, Breslau 20, Stadtrath von Marburg 50, G. W. und Mama 20, Josef König, Cilli 50, Emil M. Engel, Wien 5, Kuchnizky & Grünhut, Wien 10, Erste Oesterr. Seifenfabrik-Gesellschaft Apollo, Wien 10, Franz von Bunowsky,

Wien 10, Ferdinand Ludwig, Graz 10, Albert Bahn, Wien 10, Dr. Karl Schmid, kais. Rath, Bruck a. M. 2, J. Schreiber's Neffen, Wien 20, Adolf Mandl jun., Wien 2, Robert Wolfram, Wien 10, H. K. Glaser, Wien 20, Brüder Allina, Wien 10, Kaspar Damer & Co., Saaz 10, Umrath & Co., Prag 20, Emilio Fingi, Triest 5, Director Trotter, Koh.-Sauerbrunn 5, G. Adensamer, Klagenfurt 20, Victor Wogg, Gili 20, Dr. Max Kieselwetter, Wind.-Graz 10, Heinrich Klinger, Wien 10, Josef Priebich und Sohn, Judendorf 10, F. S. in W.-G. 6, Karl Wagner, Jglau 3, L. von Bernuth, Graz 20, G. A. Bruckner, Graz 4, Robert Rosenbüchler, Gaurberg 5, Franz Dusch, k. k. Notar, Hallein 2, Deutsche Mährer in Heingel's Frühstückstube in Graz 5, Dr. A. Heiß, Friedau 5, Gustav Mörtl, Allentsteig 20, Franz Xaver Brosche Sohn, Wien 10, A. J. Ehrenfeld & Co., Wien 20, Victor Franz, Graz 2, Eduard Winkler, k. k. Notar, Hohenembs 4, Roman Penn, Hohenegg 20, Dr. Josef von Benedict, Aufsee 4, Richard Paafis, Gablonz 5, Edm. Schmeja, Biala 10, Antonie Fabris, Triest 100, Eduard Scharbaum, Jglau 2, Robert Seeger, Graz 2, Felix Adler, Linz 1, Karl Bayer, Karlsbad 6, Müller & Goerken, Wien 2, Johann Kasper, Pettau 2, Jda Eichler, Graz 4, Dr. Karl Ott, Oberberg 2, Richard Schiffo, Bad Topoltschitz 5, Alois Walter, Meran 5, Bund der Deutschen Nordmährens in Proßnitz 15, Guts-pachtung Hummelhof, Linz 1, Heinrich Fran's Söhne, Linz 15, Gustav Balzer, Murau 20, Hans Stocker, Pragwald 10, Franz Xaver Pototschnigg, Wind.-Graz 10, Franz v. Knapitsch Mayerhofen, Friesach 5, Dr. Anton Horner, Elbogen 10, F. A. Sarg's Sohn & Co., Liefing 10, S. E. Klewein, Apotheker, Krems 5, Dr. Wilhelm Seifert, Krems 4, Deutschnationale Tischgesellschaft, Neutitschein 12, J. Strohschneider, Apotheker, Graz 2, Franz Nowotny, Kirchschlag 2, Dr. Franz Wildner, Friedland 2, Dr. Julius Rohr, Technik 4, Franz Dittrich, Nixdorf 10, Eduard Witte, Wien 10, Th. Götz, Marburg 5, Brüder Reininghaus, Graz 50, Eugen Fr. v. Müller, Graz 3, Jng. G. D. in G. 20, H. Rogel, Mariazell 2, Th. Knoch, Klagenfurt 20, Adolf Döring, Stainz 5, F. B., Krumau 2, Oswald Schön, Wien 10, Dr. Hermann Wies-thaler, Rann 10, Dr. V. von Morhammer, Pola 20, G. Schichl, Ausfig 1-50, Salom & Kohen, Triest 4, Bund der Deutschen Nordmährens in Proßnitz, zweite Spende 31, Sparkasse der Stadt Biala 25, Dr. Julius Wanter, Meran 2, Anton Dreher, Schwachat 60, Weiner & Drucker, Wien 50, Benedict Schroll's Sohn, Wien 10, Dr. E. Dravlag, Gili 20, Josef Fichtl & Co., Wien 4. Summa des ersten und zweiten Ausweises K 5.366.50.

Schaubühne.

„Die Puppe“. Diese französische Operette wurde in Gili keineswegs so aufgeführt, daß den Erwartungen entsprochen worden wäre. Es dünkt uns, daß dieses musikalisch recht unbedeutende und in der Fabel mehr als unsinnige Stück vielfach zu sehr überschätzt wurde. An der Musik der Puppe kann man es genug deutlich erkennen, daß nicht die Technik, sondern die Idee den Componisten macht. Mit Ausnahme des Einsiedlerchores, der sich durch das ganze Stück wie ein rother Faden zieht, hat Herr Edmond Andran keine einzige halbwegs ansprechende Arie ausbringen können. Die Handlung ist ein ganz hübsches Märchen, dessen Illusionen von Frau Wolf-Selckly so meisterhaft als nur möglich getragen wurden — allein wer könnte sich in solch' ein Märchen hineinleben! Was die Aufführung anbelangt, so sei vor Allem bemerkt, daß der letzte Act wieder unter dem Bestreben, rasch fertig zu werden, sehr stark gelitten hat. Neben Frau Wolf-Selckly, welche die schwierige Partie der Puppe mit annuthiger Meisterschaft durchführte, wollen wir mit besonderer Anerkennung des Herrn Leo Wegscheider gedenken, der uns in der größeren Rolle des Maximus mit seiner reinen und weichen — wenn auch etwas zarten — Stimme sehr angenehm überrascht hat. Herr Rochell war recht gut disponiert. Wie wenig „Die Puppe“ das Publicum zu fesseln vermochte, war schon daraus zu entnehmen, daß ganz anständige Leute während der Vorstellung im Zuschauerraume ganz laut sprachen, was sonst als störender Anflug entschieden gerügt werden muß.

Verstorbene im Monate Februar 1901:

Paul Karbeuz, 1 J. a., Kaufmannssohn, Gehirnhautentzündung.
Johann Debelat, 55 J. a., k. u. k. Major a. D., Zuckerharnruhr.

Anna Dostal, 75 J. a., Bürgergattin, Lungentzündung.

Franziska Komersky, 2 J. a., Hausmeisterstochter, Darmkatarrh.

Emil Zamboni von Lorberfeld, 63 J. a., k. u. k. Generalmajor a. D., Herzfehler.

Im allgemeinen Krankenhause:

Johann Grenadi, 19 J. a., Schustergehilfe, Lungentuberculose.

Marie Jug, 37 J. a., Kreischlerin, Lungentuberculose.

Marie Obrez, 66 J. a., Auszüglerin, Herzfehler.

Marie Lenko, 67 J. a., Köchin, Wasserfucht.

Marie Sebič, 59 J. a., Wäscherin, Lungentzündung.

Vlastus Plechnik, 75 J. a., Maurer, Lungentzündung.

Franz Unger, 70 J. a., Inwohner, Altersschwäche.

Heinrich Uschig, 21½ J. a., Schneidersohn, Rhachitis.

Franziska Zintauer, 76 J. a., Köchin, Nierenentzündung.

Johann Kobar, 61 J. a., Inwohner, Herzfehler.

Johann Segar, 70 J. a., Inwohner, Altersschwäche.

Anton Divjak, 48 J. a., Knecht, Lungentuberculose.

Georg Kodrin, 68 J. a., Ortsarmer, Hirnhautblutungen.

Marie Cater, 63 J. a., Dienstmagd, Herzmuskelentartung.

Anton Krefnik, 48 J. a., Knecht, Herzfehler.

Gregor Paulin, 68 J. a., Tagelöhner, Lungentzündung.

Vermischtes.

Deutsche Volksbank für Böhmen in Leitmeritz. Im Monate Februar sind der obigen Anstalt 55 Mitglieder mit 99 Geschäftsanteilen beigetreten. Die Einzahlungen auf Anteile betragen K 3170. Als Spareinlagen wurden von 318 Parteien (darunter 51 neue Einlagen) K 35.601-23 eingelegt, dagegen an 81 Parteien (darunter sechs Saldierungen) K 23.024-60 rückgezahlt. Die Einlagen, bezw. Gutschriften in laufender Rechnung betragen K 91.539-81. Die Auszahlungen, bezw. Laufschriften K 38.493-89. Bei anderen Instituten wurden K 40.861-37 eingezahlt, dagegen K 27.900 rückgezogen. In der Berichtsperiode wurden ferner 110 Stück Wechsel im Betrage von K 111.091-67 hereingenommen und 80 Stück Wechsel im Betrage von K 49.497-73 eingelöst. Hypothekendarlehen wurden keine gewährt, dagegen K 780 (Annuitätsratenzahlungen) zurückgezahlt. Mit Ende Februar zählte die Deutsche Volksbank 7069 Mitglieder mit 16.420 Geschäftsanteilen und einem eingezahlten Anteilscapitale von K 341.202-98.

Der Haupttreffer der Wiener Armenlotterie ist diesmal wirklich drei Armen zugefallen. Drei Näherinnen des Modefalons Fischer am Fleischmarkt haben auf ein gemeinsames Los den Haupttreffer von 20.000 Kronen gewonnen. Die drei Näherinnen, von welchen eine Witwe ist, die beiden anderen unverheiratet sind, hatten das glücklich ingende Los erst zwei Tage vor der Ziehung gekauft und dem Inhaber des Modefalons zur Aufbewahrung übergeben. Dienstag abends wurde im Rathhauskeller die Ziehung vorgenommen und am andern Vormittag, als sie eben bei der Arbeit saßen, erfuhren die Mädchen aus der Zeitung, daß ihr Los den Haupttreffer gemacht habe. Für eine der Näherinnen geht durch den Haupttreffer auch ein langjähriger Herzenswunsch in Erfüllung, eine Heirat, die wegen ihrer und ihres Bräutigams Armut bis jetzt unmöglich gewesen war. Zu Ostern soll nun die Hochzeit sein.

Aber die Ballyer Jagden des Erzherzogs Friedrich in Südnngarn. Die nunmehr vollständige Schussliste ergibt ein großartiges Resultat und zeigt, daß wohl wenige Jagden Europas sich mit denen des Erzherzog Friedrich vergleichen lassen. An Rugwild wurden erlegt 36.279, an schädlichem 16.049 Stück. Ganz fabelhaft ist der Hochwildabschuss in Ballye, welcher allerdings nur so bedeutende Dimensionen annahm, weil eine Regelung des Bestandes erfolgen sollte. Er beziffert sich nämlich auf 447 Stück. Es wurden erlegt auf den Herrschaften 160 Hirsche, 340 Thiere und Kälber, 763 Rebhölzer, 251 Gaisen, 60 Stück Schwarzwild, 16.330 Hasen, 5299 Kaninchen, 52 Auerhähne, 35 Dajelhühner, 5461 Fasanen, 4901 Rebhühner, 407 Waldschneppen, 13 Trappen, 1572 Wildenten zc., 243 Füchse, 7 Wildkatzen, 13 Fischottern, 29 Dachse, 7 Adler, 4 Uhu's und 32 Komorane zc.

Die Bevölkerungsziffer des Deutschen Reiches. Nach einer Mittheilung des deutschen

statistischen Amtes beläuft sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches auf Grund der Volkszählung vom 1. December 1900 auf 56,345.014 Personen; davon 27,731.067 männlich und 28.613.947 weiblich. Auf Preußen kommen 34.5 Millionen, auf Bayern 6.2, auf Sachsen 4.2, auf Württemberg 2.3 Millionen. Auf die Großstädte über 100.000 Einwohner, deren es jetzt 33 gibt, kommen 9,180.814 Personen. Seit 1895 wuchs die Reichsbevölkerung um 4,000.000 oder 7.78 v. H. Das ist die höchste Zuwachsrate der letzten sechs Jahrzehnte.

Die richtige Antwort. Aus Bozen wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier die Angelegenheit des Ingenieurs Ferdinand Rhaels der Wiener Donau-Dampfschiffabri. Dieser erhielt, als er mit seiner Gattin und seinem Söhnchen einem bäuerlichen Kirchzuge zusah, einen Schlag auf das Hinterhaupt, weil er vor dem vorbeiehenden Bauer das Haupt nicht entblößt hatte. Der Ingenieur meldete infolge dieses Vorfalles sammt seiner Familie den Austritt aus der katholischen Kirche an.

Die Moraltheologie des hl. Siguri und ihre Folgen. Wie aus Teplitz-Schönau berichtet wird, wurde der dortige katholische Priester Peter Rudolf, ein Mann, der schon fast 25 Jahre Priester ist, am Sonntag wegen schwerer Sittlichkeitsdelicte, begangen an 21 Knaben, verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte in Leitmeritz eingeliefert. Das sind die Folgen des Cölibates und der famosen Moraltheologie des hl. Siguri!

Die Majestät des Todes. Ein Schrei des Entsetzens hallte durch den schwarzen Blätterwald. Die Radicales haben im Reichsrathe das Andenken der verstorbenen englischen Königin verlegt! Vor der Majestät des Todes hielt der Haß nicht still! Alle möglichen und unmöglichen Vorzüge wurden an der Verstorbenen entdeckt, und die Radicales — auch die Radicales. Aber Bresci wurde gelobt, weil er den italienischen König mordete und jüngst hieß ein Franziskanerpater den todtten Bismarck einen Schweinehund. Majestät des Todes, wie geht man mit dir um!

60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invalidentank-Votterie, welcher mit 20% Abzug baar ausbezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 23. März 1901 stattfindet.

Schriftthum.

Inhalt der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 9. Gemüth und Gemüthlichkeit. Von Rub. Maria Schubert. — Die Oesterreicherin. Von M. v. Weißenthurn. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Antworten der Redaction. — Offener Sprechsaal. — Vereinsnachrichten. — Eingefendet. — Graphologischer Briefkasten. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Literatur. — Album der Poesie: Sehnsucht. Von Paul Gobsrid. Antwort. Von Ottilie Bibus. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Revisiert von Karl Schlechter. — Eine angenehme Reise. Novelle von M. Palmer. — Feuilleton: Die Karolin und ihre Mutter. Von Adam Maria Porten. Kleine Theaterlandereien. Von Benjamin Schier. — Intersate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

„Illustrirte Rundschau“ vom 1. März 1901, Nr. 7 hat folgenden Inhalt: Der Täbisch-Nahel. (Mit 3 Illustr.) Die Tricks der Falschmünzer. — Die Insel des Robinson. (Mit zwei Illustr.) — Steingräber in der Mätra. (Mit 3 Illustr.) — Kaffeeleber in Blagaj. (Mit 3 Illustr.) — Die Insel Lobau. (Mit drei Illustr.) — Die Feuerficherheit elektrischer Beleuchtungsanlagen. — Caramellverkäufer in Gbrj. (Mit 3 Illustr.) — Der Dom zu Siena. (Mit 3 Illustr.) — Das Insectenpulver. — Literatur. — Feuilleton: Der Marmorpalast. — Theater und Musik. — Allerlei Nützliches. — Correspondenz der Redaction. — Dillinger's Reiseführer: Schloß Auersberg. (Mit 3 Illustr.) — Touristisches. — Alterthum. — Verkehrswesen. — Vermischtes. — Aus Nah und Fern.

„Schule und Haus“. Die März-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden betrachtenswerten Inhalt: Ins neue Jahrhundert! Von Karl J. Decker. — Geistige Erziehung: Die Wurzel der Tugend. Von Eduard Wagner. — Gesundheitspflege: Hygiene der Schule und Schularbeiten. Von Karl Schmidt. — Aus der Kinderwelt: Nickel. Von G. Hellmuth. (Schluß.) — Geselliche Bestimmungen: Bilderbogen für Schule und Haus. — Beurtheilungen: 1. Werke für die Jugend. 2. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Ein festes Band. Von Albert Malben. (Schluß.) — Den Großen für die Kleinen: Der neugierige Wasserfrosch. Von Fritz Wald. — Mahnung. Von G. Mitschram.

Flexierbild.



Ah! dort kommt die alte Gräfin.

— Zur Saison! —

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse

empfeht:

das anerkannt kräftige **Marburger-Dampfmehl**

C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen

pasteurisierte Süssrahm-Theebutter

reinschmeckende, feinste Sorten Kaffee's

direct import. Souchong- u. Melange-Thee's

beste Marken Cognac

garantiert echten Jamaica-Rum

" " Thee-Slivovitz

" " Krainer Wachholder

beliebteste Marken Rhein-Weine

Reforsco, Marsala, Malaga, Sherry, Madayra etc.

Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner

zu orig. Feisen. 1097

— Zur Saison! —

Steiermark

ROHITSCHER

Sauerbrunn Tempel-Stepia Quelle

WELTBERÜHMTES

Erfrischung-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus. 5519

Gingefendet.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 4815

Römer-Quelle

KAERTNER

feinster Alpensäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.

Depôt: Josef Matió in Cilli. 5507

Aug. Tschinkel Söhne.

Wir bringen unseren Kunden zur Kenntnis, daß der Betrieb unserer **Chocolade-, Cacao-, Canditen-, Kaffeesurrogaten-, Feigenkaffee- und Cartonnagen-Fabriken** im bisherigen Umfange **aufrecht bleibt**, so daß wir alle Aufträge nach wie vor **promptest** ausführen werden.

Aug. Tschinkel Söhne,
k. u. k. Hoflieferant.

Schönes

Haus mit Garten
od. massive Villa in Cilli
oder ein schönes
Landgut

mit massiven, trockenen Gebäuden ganz nahe von der Eisenbahn und grösserem Orte zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerte unter Chiffre „Baron“ an die Verw. dieses Blattes. 5675

Sport-,
Secession-
und Trauer-

Taschentücher in grösster Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Leinen- und Batisttaschentücher von der allerfeinsten bis zur billigsten Sorte liefert prompt und reellst nach brieflicher oder mündlicher Bestellung das Specialgeschäft für Taschentücher **M. Reif, Graz, Auenbruggergasse 26, I. St.**

Nicht convenierendes wird retour genommen. 5767

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 5447

Visitkarten

liefert in feinsten Ausstattung und billigsten Preisen die

Vereinsdruckerei „Celeja“
in Cilli.

Brustleidenden

und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke, Berlin S., Prinzessinnenstrasse 8.** 5642

Ziehung unwiderruflich
23. März 1901.

Haupttreffer
60.000 Kronen Werth
bar mit 20% Abzug.

empfeht:
Invalidendank-Lose Wechselstube
der k. k. priv. **allgemeinen Verkehrsbank**
à 1 Krone. 5751
Wien, L., Wipplingerstrasse 28.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach
Amerika

königl. belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“** von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 5688

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in
Lunsbruck,
Anton Rehek, Bahnhofgasse 92
in Laibach.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen** echt in Paketen à 20 Kreuzer bei **Baumbach's Erben Nachfolg., W. Hauser, „Abler-Apothek“** in Cilli, **Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariahilf“** in Cilli, **Carl Hermann** in Markt Tüffer. 5408

Es ist mal etwas anders!

Neu! Neu!

LORELEY-Handharmonika, tadelloses Instrument, hervorragend schöne Klangfülle, elegante Ausstattung, 10 Tasten, 2 Register, fl. Doppelbalgen, dem vorwühntesten Spieler zu empfehlen. Ladenpreis 15 Mark. Schule gratis!

LORELEY-Mundharmonika, 40 tönig auf beiden Seiten spielbar, orgelartiger Ton, fl. Klapp-Etui. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 4 Mark.

LORELEY-Ocarina, rein gestimmt, vorzüglicher Ton. Schule zum Selbstunterricht gratis. Ladenpreis 2 Mark 50 Pfg.

Diese 3 tadellosen Instrumente, für deren Haltbarkeit ich volle Garantie übernehme, liefere ich für den billigen Preis von nur 12 Mark 50 Pfg. bei vorheriger Einsendung des Betrages. Nachnahme theurer. Nichtpassendes tausche bereitwilligst um. Ausserdem füge ich noch jeder Sendung einen Röntgenschen X-Strahlen Apparat, womit man die Knochen in der Hand, das Geld im Portmonnaie sehen kann etc. vollständig umsonst bei. Interessante Neuheit!! Haupt-Katalog gratis u. franco! **Heinr. Drabert, Musik-Versandt, Hannover.** 5123

Vereins-Buchdruckerei
„Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.
Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Gehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

! Jägerwirt !

Frischer Anstich von hochfeinen Schmitzberger.

Specialität: **Gletscher-Schilcher.**

5778

Dienstag und Donnerstag: Jäger-Gulyas. Freitag: Paprika-Fisch (Halbsaló).

Mittwoch und Samstag: Geselchtes mit Kraut und Knödl.

Wer nie sein Brod in Thränen ass!
Und wer nie im Jägerstübl sass
Der kennt nicht alles, dies und das
Die guten Tropfen vom echten Fass.

Kefir-Gebäck.

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich von jetzt ab ein neues ebenso wohl-schmeckendes wie leicht verdauliches und gut bekömmliches Nahrungsmittel

Kefirbrod Deutsches Reichspatent Nr. 96223.

Kefirzwieback

Oesterreichisches Patent Nr. 898. **Kefiroakes**

unter Anwendung mittelst Kefir fermentierter Milch herstelle.
Das Kefirgebäck wurde zur Ausstellung für Krankenpflege anlässlich des Tuberkulose-Congresses in Berlin 1899 zugelassen und mit dem Zulassungs-Diplom ausgezeichnet.
Bestes Nahrungsmittel für Lungenkranke, Magenleidende, Diabetiker, Blutarmer, Reconvalescenten und Kinder.

Alleinige Erzeugung für die Bezirkshauptmannschaft Cilli:

Luxus-Bäckerei Josef Achleitner
in Cilli. 5759

Saat-Hafer

Duppaner (Eigenbau) verkauft ab Tüffer Kronen 17.— per 100 Kilogr.

Carl Hermann,
Markt Tüffer.

5772

Schuldienner-Stelle.

An der deutschen Volksschule in Tüffer kommt die Stelle eines Schuldieners zu besetzen. Mit dieser Stelle ist der Bezug von jährlich 144 Kronen, freier Wohnung und Beheizung, sowie der Genuss eines Gartenantheiles verbunden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche unter Angabe der Familienglieder bis 25. März an den Gefertigten einsenden.

Kinderlose, sowie mit Gartenarbeit vertraute Bewerber werden bevorzugt.

Ortsschulrath der deutschen Volksschule in Tüffer, am 3. März 1901.

Der Obmann:

Dr. A. Mravlag m. p.

5774

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Emil Zamboni v. Lorberfeld

sage ich hiemit sämtlichen Theilnehmern meinen herzlichsten Dank.

5770

Bertha v. Zamboni.

Herren Wohnung u. Kost

vom Handels- oder Beamtenstande werden in in gutem Bürgerhause aufgenommen. — Anzufragen in der Verw. d. „D.W.“ 5769

Schnittzeichnen

welches bei der Pariser Weltausstellung prämiert wurde und sehr leicht zu erlernen ist, werden die gesch. Damen hiemit aufmerksam gemacht. — Auskunft Grazerstrasse 28, parterre links. 5760

Stubenmädchen

Deutsche, mit nur sehr guten Zeugnissen, wird zu einer Dame aufgenommen. Beanspruchung wird bescheidenes, freundliches Benehmen, Kenntnis im Bügeln, Waschen und Nähen. Lohn 10 fl. Aufenthalt am Lande, sehr einsam. Briefe: Schloss Gutenegg bei Neuhaus. 5757

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur Mariahilf, Cilli und in der Apotheke in Rann. 5689

Josef Pendl

Tischlermeister

Graz, Rebengasse Nr. 1 empfiehlt sich den Herren Baumeistern und Privaten zur

Legung von neuen Brettelböden

aus Eichenholz, sowie zur Reparatur von alten Fussböden zu den billigsten Preisen. 5766

Am 2. März

wurde in der Casino-Garderobe ein **Galloschen** vertauscht. Der Besitzer des kleineren wird gebeten, denselben umzutauschen. Anfrage in der Verw. der „Deutschen Wacht“. 5778

Heu

verkauft die **Gutsverwaltung Packenstein** Post Rietzdorf a. d. Paak. 5778

Für Bruchleidende!

Soeben erschien die neu verbesserte Broschüre über Heilung aller Arten Unterleibsbrüche von Dr. M. Reimanns. Dieselbe wird auf Anfrage völlig kostenfrei zugesandt. Man adressiere: Dr. M. Reimanns, 502 Wien, VII/, Nr. 62, Postfach. 5634

5775



Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel (besond. s. Verbesserung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 u. 75 fl. Specialität der Firma **Heinrich Mack in Ulm a. D.** Allein. Erzeuger in Oesterr.-Ungarn: **Gottlieb Voith, Wien III/1.**

Südmark-Zahnstocher in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei **FRITZ RASCH, Cilli.**

J. Pserhofer's Abführpillen

sind seit vielen Jahrzehnten allgemein verbreitet, und gibt es wenige Familien, wo dieses leicht und milde wirkende Hausmittel fehlen würde, das von vielen Aerzten dem Publikum bei den üblen Folgen schlechter Verdauung und Stuhlverhaltung empfohlen wird. Von diesen Pillen, auch unter dem Namen Pserhoferpillen oder Pserhofer's Blutreinigungspillen bekannt, kostet eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei vorheriger Einzahlung des Betrages kostet sammt portofreier Zufendung: 1 Rolle 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. — Gebrauchsanweisung beigelegt.

Einziges Erzeugungs- und Hauptversandt-Lager:

J. Pserhofer's Apotheke
Wien, I. Singerstraße 15. 5681

Es wird ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Abführpillen

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer, und zwar in rother Schrift, trage.

Frostbalsam v. J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 kr., mit Francozuf. 65 kr.

J. Pserhofer's Spitzwegerichsft schleimlösend, ein Fläschchen 50 kr.

J. Pserhofer's Kropfbalsam, 1 Flasche 40 kr., mit Francozufendung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate vorzüglichstes

Mittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Gligier 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

J. Pserhofer's bittere Magentinktur (früher Lebens-Essenz genannt). Gelinde auflösendes Mittel von anregender und

kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Preis eines Fläschchens 22 kr., 1 Duzend Fläschchen 2 fl.

J. Pserhofer's Wundenbalsam 1 Flasche 50 kr.

Zannochinin-Pomade v. J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Heilpflaster für Wunden von weiland Professor Stenbel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozuf. 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. B. Vultrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angefordigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittels Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.